

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 23 (1941)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Womens Journal

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur

Subskriptions-Annahme: August H. B., Grossestrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postkass.-Konto VIII 1243

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.—
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnement-Eingabungen auf Postkass.-Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Zeile 10 Rappen oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Bestellungen: Schweiz 46 Rp., Ausland 75 Rp. / Geschäftszeitung 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Rücksendung von Inseraten / Inseratenschluß Montag Abend

Wir lesen heute:
Neues zur Ein- und Ausbürgerung
Lord Robert Baden-Powell +
Der FHD, sein Werden, sein Wachsen

Wochenchronik

Inland

Zur letzten Sanftmützigkeit des Volkskörpers hat der Bundesrat dieser Tage neue Verfügungen erlassen, die auf diesem Gebiet Arbeit einzureichen drohe. Einerseits werden die Strafbestimmungen verschärft, das Minimum von 5 Fr. auf 10 Fr. erhöht und bis zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit kann sogar der Erwerb entzogen werden. Andererseits soll der Mann, der nicht mehr bei jeder Forderung nur noch bei arabischen Überfliegungen einsteigen, dann aber vom Publikum auch wirklich ernst genommen werden.

Das Schweizerische Rote Kreuz führt gegenwärtig ein Aktionsprogramm durch, das sich auf die Bekämpfung der Hungergefahr in den Weltkriegen bezieht. Die Arbeit des Roten Kreuzes in einem Aktionsprogramm der Bekämpfung der Hungergefahr in den Weltkriegen bezieht sich auf die Bekämpfung der Hungergefahr in den Weltkriegen. Die Arbeit des Roten Kreuzes in einem Aktionsprogramm der Bekämpfung der Hungergefahr in den Weltkriegen bezieht sich auf die Bekämpfung der Hungergefahr in den Weltkriegen.

Die Zustimmung werde sich „vorstellen“. Die gesamte, wie noch nie gekannte Wehrmacht“ würde die Entscheidung nach in diesem Jahre so oder so ergo in die Luft zu blasen, England helfen zu können, müßte wissen: jedes Schiff, das vor die deutsche Torpedobombardier kommen, werde zerstört! Diese Warnung geht natürlich an die Wehrmacht. Und der eben das Englandhilfegesetz beratenden Kongress. Welche Wirkung diese Warnung aber hatte, geht u. a. auch daraus hervor, daß keine drei Stunden nach Hillers Rede Roosevelt Lord Halifax zur Veröffentlichung seiner ihm gegebenen Zustimmung ermächtigte, daß „wir fest entschlossen sind, die Hilfe an Großbritannien zu handhaben“.

Worte kamen. Großes Aufsehen erregten die Aussagen des amerikanischen Marineministers Knox, der erklärte, daß nach den Berichten aus Deutschland der Versuch einer Invasion Englands jeden Augenblick einleiten und innerhalb der nächsten 60-90 Tage sich eine sehr ernste Krise entwickeln könnte. Der feinerzogene Gegenstandskandidat Roosevelt's Wendell Willkie war veranlaßt, Worte in England, um sich mit eigenen Augen von den Kriegsverhältnissen, den Kriegsanforderungen und den Kriegsbedürfnissen, vor allem aber über die Haltung der Bevölkerung zu unterrichten. Kein Zweifel, daß er nach diesem persönlichen Augenblick sich mit seinem ganzen Gewicht für das Englandhilfegesetz einsetzen wird.

und Mädchen sein werden, zu verantwortungsbewußten Staatsbürgerinnen gebildet werden, soweit dies durch Schulunterricht möglich ist. Ein Wert zur Anerkennung der jungen Mädchen als Bürgerinnen ist zweifellos die heute in verschiedenen Städten und Dörfern durchgeführte offizielle Aufnahme der zwanzigjährigen Junglinge und Mädchen in den Staatsverband, der ihnen einen bleibenden Einbruch hinterläßt und die Verantwortung des erwachsenen Staatsbürgers vor Augen führt. Eine vorübergehende staatsbürgerliche Ausbildung wird ihnen hierbei von großem Nutzen sein und ihnen die wahre Bedeutung dieser Jungbürgerfeier noch in ganz anderem Maße klar machen, als wenn sie keinen Begriff vom Wesen unseres Staatsverbandes haben.

Staatsbürgerliche Arbeit der Frauen — heute

Von C. W. Fischer-Milch

Soll heute staatsbürgerliche Arbeit geleistet werden, so ist mehr als je eine tiefe Beteiligung auf die Grundfragen eines Landes notwendig. Ein Landversteher über das Wesen der Demokratie. Wir müssen zuerst wissen, warum wir die Demokratie verteidigen und zu dieser ursprünglichen Staatsform stehen; wir müssen uns ihrer Vorzüge (Gedankenfreiheit, Pressefreiheit, Glaubensfreiheit, Vereinsfreiheit, Volksabstimmung) bewußt werden und zugleich die Gefahren und Nachteile erkennen, die gesellschaftlichen (Interessenpolitik, kleinlicher Parteilichkeit). Es gilt abzuwägen, ob nicht doch die Vorteile weit überwiegen, ob nicht doch die Erziehungsarbeit, die nötig ist, um den demokratischen Staatsbürger zu formen, die Nachteile überwiegen. Wir haben keine Zeit, die Stellung zu beziehen zu den Erneuerungsbestrebungen, die bekanntlich wie Ritz auf der Erde stehen; wir dürfen uns in allem unabhängigen und freien Urteil durch nichts beirren lassen, nicht durch große Schlagworte, sondern durch die herumschwebenden und gerade von solchen Bewegungen oft billig selbsterlebten. Es braucht dann vor allem ein Freiwerden von der Anbetung des Erfolges, um uns nicht von solchen Erzeugnissen gelockt zu lassen, die uns Anspannungsgelüste beim jäh unmerklichen und folglich unmerklichen Verlöschen vertreiben und in unserer Verfassung verankern wollen. Endlich wollen wir erkennen, daß nur in einem Staat mit weitestgehender Volksfreiheit auch die bisher politisch weit rechtlose Hälfte der Bevölkerung, die Frauen, zur Erlangung der vollen Bürgerrechte werden gelangen können. Es gilt zu wachen, daß nicht die Volksfreiheiten verlegt und stark eingeengt werden; es gilt abzuwägen, wie weit die heutigen notwendigen Einschränkungen an Freiheiten (denken wir nur an die stark beschränkte Pressefreiheit) sich rechtfertigen lassen durch die außerordentlichen Lage, in der sich unser Land infolge der Kriegserregnisse befindet.

Es wird ferner nötig sein, sich klar darüber zu werden, daß die Frühjahrszeit nicht mehr in der Erde zu liegen hat. Es wird aus diesem Kriege, der gewaltige Umwälzungen mit sich bringt, ein völlig neues Europa entstehen. Wir werden umlernen müssen, aber nicht etwa so, daß jetzt gerade herrschende Prinzipien, die weitgehend auf der Gewalt und der Unterdrückung gewisser Volksteile oder gewisser Klassen beruhen, auch von uns vertreten werden müssen, sondern in dem Sinne, daß nicht mehr die materiellen Werte so stark im Vordergrund stehen dürfen, sondern viel mehr geistige Werte. Hier haben gerade wir als Schweizer umzulernen. Wir werden ganz zweifellos in eine Epoche der Einschränkungen eintreten und in Zukunft vieles entbehren müssen, was wir bisher mehr oder weniger gedanklos als selbstverständlich notwendigem Gut betrachtet haben. Es werden und das geschieht am besten freiwillig — nötig verzichten auf ein gewisses Wohlleben und mehrdings wieder die alten Werte schätzen und als höchste Güter preisen lernen. Es ist die geistige Freiheit, die innere Zusammengehörigkeit aller Volksteile, ja der Völker untereinander auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung, der Anerkennung der Gleichberechtigung der Völker, die der Demokratie, auf der Grundlage des Verständnisses für andere, der Güte, der Barmherzigkeit und der Bruderliebe, kurz der in Christus verkörperten Kräfte und Güter, die Engigkeitstoleranz haben und Gegenseitigkeitstoleranz sein überleben werden.

gerade heute unsere Pflicht ist, die Frauen zu vollverantwortlichen Staatsbürgerinnen aufzurufen und zwar in Hinblick auf den Ernst der Zeit. Es ist für einen bedrängten Staat, wie es die Schweiz jetzt ist, nicht mehr Zeit, die Hälfte der Bevölkerung von den vollen bürgerlichen Rechten auszuschließen; es scheint uns ein Augen zu sein, den man sich in einer Zeit, da man auf die Mitarbeit aller Kräfte angewiesen ist, nicht mehr leisten kann. Die Frauen selber müssen sich dessen bewußt werden, und da wird es sich darum handeln, einmal unter den Hausfrauen aufstehen zu dürfen. Hausfrau sein ist kein Beruf, und es wird nur die Frage sein, wie man an ihn herankommt. Wir glauben, daß die bürgerliche Erziehung mit anschließender Ausprägung über Erziehungsfragen heute ein großes Frauenpublikum anlocken können. Es wird nötig sein, den Hausfrauen den engen Zusammenhang zwischen ihrem kleinen Einzelhandels- und dem großen Volkswirtschaften klar zu machen — eigentlich muß ihnen ja dieser Zusammenhang schon längst klar geworden sein durch die immer mehr sich häufenden Verordnungen, die in jedem Haushalt hineinregieren. Es wird heute von den Hausfrauen, denen man jahrzehntlang als höchst zügelnde predigte, sich ausschließlich ihrer Familie und ihrem Wohl zu widmen, mit einem Male bürgerlich, volkswirtschaftliches Denken und Haltungen der Familie gegenüber der Volkswirtschaft gefordert! Man kann füglich sagen, daß die Politik heute in jeden Haushalt, in jede Zelle im Vorratskeller hineinregiert. Sollte da die Frau nicht auch in der Wirtschaftspolitik mitreden?

Die Mutter sah Stunden lang vor dem Buchstisch. Sie dachte an den schmerzlichen Augenblick, als sie ihren frühzeitigen Eltern nur schmerzhaft, so hätte sich das Kind am liebsten in ihre Arme geworfen, so weh tat ihr dieses hergerichtete Gesicht.

Staatsbürgerliche Arbeit ist immer in erster Linie Erziehungsarbeit. Es wird nötig sein, für vermehrten staatsbürgerlichen Unterricht an den oberen Klassen einzutreten, wobei wir als Frauen besonders darauf achten werden, daß solcher Unterricht auch den Mädchen erteilt wird. Die zukünftigen Mütter müssen heute unbedingt lernen, was unsere Heimat uns bedeutet, und nicht nur verstandsmässige Begriffe über das Wesen der Schweiz haben. Sie müssen heute ihre Interessen wieder Erzieherinnen von Kindern

... Aber was ist die Macht der Hölle? Es ist die Angst vor Opfern, die Angst vor der Missgunst, es ist die Furcht davor, sich mit keinem Entschluß allein zu befinden, es ist die Angst vor dem Ausgerathenen. Alexandre Vinet.

Michael Loser

Von Dorette Sanbart

Christine Landis zählte hiezu Jahre, als sie zu der Lebenszeit kam, daß ihr Leben nicht viel anderes bedeutete, als heftige Anstrengung, Anordnung, Ausruhen, anstößiges Warten auf Gott, das dann in kurzer Zeit in unbewussten Ausgängen wieder zerrann. Ihr Vater war Musiker. Christine wußte nicht, warum ihn eigentlich die Misgunst des Schicksals demoralisierte, wie er hundstumm bitter erklärte. Sie fand keine Antwort, bis sie eines Tages aber sie war freudig ein Kind und im Grunde hätte sie lieber einen Vater gehabt, wie die Kameradinnen. Sie hätte von klein auf eine solche Schuld auf dem Rücken und nicht diese schmerzliche, nicht einen kleinen Fleck irgendwoher, auf dem sie sich ein wenig umsehen konnte. Wie diese schmerzliche, einzigen Umstände! Raum für sie, um einen kleinen Ort ab, wurde mehr aufgebracht. Daran zurückzudenken, war nachträglich noch bitterer Dual. Die Mutter zeigte sich ungeduldiger als je. Sie schrie, schalt um jede Kleinigkeit, sie ging umher in unbedenklichen Reden, gab Befehle, die sie überdies, es war ein unheimliches Warten. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte sich verteidigen mögen. Der Vater verstand an solchen Tagen mit dem Vorwand dringender Arbeit. Kom er dann in seine Wohnung, so ging er umher wie ein unterer Mensch. Die Dienstboten liefen davon, oder verließen sich ungeduldig Bemerkungen. Christine schämte sich, sie hätte

Neues zur Ein- und Ausbürgerung

Bestimmungen zur Offenbarung übergeben und es ist ihnen namentlich in Entschlossenheit, bereits bis tief in das Innere der Kolonie vorzudringen. In Anbetracht der oben erwähnten Zusammenhänge ist die Zusammenfassung mit Hilfe des Schriftstellers, der den englischen Untertan gab dieser Tage unter hütendem Blick des Hauses die Erklärung ab, daß Großbritannien grundsätzlich die Wiedererrichtung eines unabhängigen Staates beabsichtigt und die Wiedererrichtung des Staates durch die Besondereinsetzung des Schriftstellers auf dem Tron beabsichtigt.

Zeit seit dem Untertan mit dem Namen die Verhandlungen Frankreichs mit Deutschland, die die allgemeinen Vertreter in Paris, wieder einmündig in Paris gekommen zu sein. Dieser war aber über alles andere die britische Zustimmung bewahrt, doch kann man sich in Anbetracht der verschiedenen Begleitumstände doch einmündig ein Bild darüber machen. Inval ist seit der Unterzeichnung mit dem Namen noch immer nicht in die aktive Welt mit dem Namen oder gar in die Regierung zurückberufen worden, was Deutschland, das in Anbetracht der Garantien der verschiedenen Zusammenhänge nicht ohne Mißtrauen betrachtet. Als Unterhändler war nämlich Admiral Curzon in Paris, bevor keine Antwort die auf dem Namen, der die Erklärung abgab, daß die französische Flotte nur für die Verteidigung des französischen Kolonialreiches und für nichts sonst eingesetzt werde. Das läßt den Schluss zu, daß gewisse andere Stellen auch einen anderen Einfluß — etwa im Mittelmeer an der Seite der italienischen Flotte — haben könnten. Kein Zweifel, daß dafür von Deutschland auf Friedensbedingungen einzuhandeln wäre. Auf fallender, je tragischerweise, wendet sich nun ein Teil der Pariser Presse (unter den Namen des kontrollierenden Deutschlands und offenbar mit dessen Hilfe) auf die Zusammenfassung, die nicht unbedingt die beabsichtigte Weise gegen den Namen: er werde nicht die Interessen Frankreichs und von Frankreichs zusammenbringen. Wäre nicht die Deutschen in London eingekerkert? In es nicht von Paris aus mit der Bildung eines anderen Regierung abgedacht.

tätigen Dienstleistung. Es ist deshalb Aufgabe, diesen Frauen die Notwendigkeit und die Auswirkungen der politischen Rechte klar zu machen, vor allem jene, die trotz Hilflosigkeit nicht daran denken, auch politische Rechte zu fordern.

Den berufstätigen Frauen muß heute, da ihre Berufsausübung wegen des Geldmangels der Arbeitslosigkeit weitgehend bebrocht ist, neuerdings zum Bewußtsein kommen, daß eine gezielte Bürgerrechte darin besteht, wenn immer wieder, sobald Platzmangel für Berufstätige ist, ohne weiteres die Frau aus der Erwerbsarbeit ausschließen soll. Das berechtigte Verlangen, daß der heimkehrende Soldat unbedingt Arbeit finden muß, nachdem er so lange Militärpflicht leistete, darf aber nicht so formuliert werden: „die Frau soll dem heimkehrenden Soldaten Platz machen.“ Es werden zweifelslos Wege gesucht werden müssen, wie besonders die jungen Menschen in den Arbeitsprozess eingegliedert werden können, aber dies darf nicht ausschließlich auf Kosten der weiblichen Berufstätigen geschehen. Daß hierbei die politische Rechtfertigung ganz gewiss immer wieder die Frauen in ihrem Kampf um die Berufsfreiheit benachteiligt, kann jeder erwerbsfähige Frau anschaulich geschildert werden. Wie haben Beispiele, wonach von Männern die Frauen zu dem oben genannten Beruf gedrängt werden, weil dort gerade die Nachfrage am größten ist, worauf dann wenige Jahre später, wenn ein zu viel junge Menschen bedürftig sind, die Frauen Beruf ergreifen, mit Enttäuschung die Frauen vor Übernahme dieses selben Berufs gewarnt und womöglich hinausgeschickt werden. Auch die allgemeine erhobene Forderung, die jungen Mädchen sollten sich mehr dem Hausdienst zuwenden, kann in Zeiten, wo die Industrie wieder Hochkonjunktur hat, plötzlich von denselben Leuten, die vorher für den Hausdienst eintraten, nun mit einem Male als völlig abwegig über Bord geworfen werden. Begehrten wir nicht, daß man das Problem der Berufsausübung nicht zu viel vom trüben Erwerbsstandpunkt aus betrachtet, von der Notwendigkeit her, für sich und Familienangehörige den Lebensunterhalt zu verdienen. Es gibt auch die ethische Seite der Berufsarbeit, die Berufung, die Arbeitsfreude, die Arbeitszufriedenheit, das Erzieherische und Charakter-

Am 1. Januar 1941 sind Bestimmungen über Ein- und Ausbürgerung in Kraft getreten, die in unsere bisherigen Prinzipien auf diesem Gebiete eine gewaltige Wende schlugen, allerdings dies in Anbetracht der veränderten Zeiten.

Gemäß Art. 1 dieses neuen Bundesratsbeschlusses darf eine Bewilligung zur Einbürgerung nur erteilt werden, wenn außer den gesetzlichen Voraussetzungen bzw. den formellen Erfordernissen die Polizeibehörde des Eigenen, Zivil- und Polizeidepartements die volle Einbürgerung erlangt hat, daß der Bewerber ein Schweizer in seinen Absichten und Verhalten ist und auch Charakter und Gesinnung in sich erwarten werden kann, daß er ein zuverlässiger Schweizer werde.

Nach einschneidender wirkt Art. 2 des Beschlusses. Im Gegensatz zur bisherigen Anschauung, wonach das Schweizer Bürgerrecht unübertragbar und unbeförderbar war, nur der Bürger es ausgeben konnte und es bei der Frau, die durch Heirat mit einem Ausländer eine ausländische Nationalität erhielt, um nach Aufhebung der Ehe auf Antrag wieder registriert zu werden, während der Ehepartner, nicht die Frau, die durch Heirat die ausländische Nationalität zu erlangen wird, gleichfalls als Mitglied der Ausbürgerung festgelegt. Dieser Artikel heißt:

Das Ehe-, Zivil- und Polizeidepartement kann während fünf Jahren nach dem Erwerb des ausländischen Bürgerrechtes die Einbürgerung (oder Wiederbürgerung, die bei mit Ausländern verheirateten Schweizerinnen die Nationalität zu erlangen wird) gleichfalls als Mitglied der Ausbürgerung festgelegt. Dieser Artikel heißt:

Das Ehe-, Zivil- und Polizeidepartement kann während fünf Jahren nach dem Erwerb des ausländischen Bürgerrechtes die Einbürgerung (oder Wiederbürgerung, die bei mit Ausländern verheirateten Schweizerinnen die Nationalität zu erlangen wird) gleichfalls als Mitglied der Ausbürgerung festgelegt. Dieser Artikel heißt:

terbildende einer treu und gewissenhaft ausgeführten Arbeit. Es wird nötig sein, gerade diese Seite der Berufsausübung wieder mehr zu unterstützen. Die schwere Zeit, die wir durchleben, erfordert tapfere und standhafte Menschen, Männer und Frauen. Es ist deshalb die vornehmste Aufgabe aller Frauen, die sich mit staatsbürgerlicher Arbeit betätigen, unter ihren Geschwistergenossen auf eine tapfere und getreue innere Haltung hinzuwirken. Die Schweizerfrauen müssen heute wissen, warum sie ihre Heimat verteidigen und für sie einstehen wollen, warum sie bereit sind, für die Erhaltung der Freiheit unseres Landes Opfer zu bringen. Die gefährliche Verwechslung die in weiten Kreisen Platz gegriffen hat, muß einer härteren Einstellung dem Leben gegenüber weichen. Die weiblichen Menschen können heute nicht mehr nur Hausfrauen sein, sondern sie müssen auch berufstätig sein. Es muß jeder Frau bewußt werden, daß wichtiger als das heime und gutes Leben die Freiheit der Heimat ist, und daß es nötigenfalls gilt, das Wohlleben dran zu geben, wenn es um die Erhaltung der Freiheit geht.

Es stehen uns große Aufgaben auf dem Gebiete staatsbürgerlicher Arbeit bevor. Möchten wir bereit sein, ihnen unsere Kräfte zu widmen zum Wohle unseres geliebten Volkes.

Lord Robert Baden-Powell

Rund 7400 Pfadfinderinnen zählen wir heute in der Schweiz. Sie sind mit Ausnahme von Schwyz und Unterwalden in allen Kantonen zu finden, zahlreichste Konzentration am Rande der in den Stadtkantonen. Die ersten Anfänge der Pfadfinderinnenbewegung gehen auf 1914 zurück. So ist es gewiss berechtigt, daß auch an dieser Stelle eine Pfadfinderin das Leben des für unsere verstorbenen Gründer der weltumspannenden Bewegung kurz darstellt.

Am 7. Januar starb in Madras in Indien der erste Pfadfinderführer, unser Chief Scout Lord Robert Baden-Powell. Er ist am 22. Februar 1877 in London als Sohn eines Theologieprofessors geboren. Sein Vater starb jedoch, als der Knabe erst drei Jahre zählte. Umso größer war die Bedeutung der Mutter für ihn. Bei ihrem Tode im Jahre 1914 hat Baden-Powell erklärt, er habe mit seiner Mutter eine fünfzigjährige Freundschaft

schiff offenkundig unheimlicher Gefühls- und Gemütsentwicklung.

Ausdrücklich fallen die Scheinehen unter diese Bestimmung. „Wenn der Ehegatte offensichtlich die Umgehung der Einbürgerungsbestimmungen bezweckt, kann der durch Scheinehe erwirkte Erwerb für nichtig erklärt werden.“ Der Schweizer, der sich für den Vollzug der Scheinehe ergibt, wird bestraft mit fünfjähriger Einweisung in die Strafkolonie.

Art. 3 befaßt sich mit dem Doppelbürger, der zwei oder mehr Staatsangehörigkeiten (Schweizer und Amerikaner, z. B.) besitzt. Wenn das Verhalten einer solchen Person den Interessen oder dem Ansehen der Schweiz nachteilig ist, kann das Eigen-, Zivil- und Polizeidepartement ihr das Bürgerrecht entziehen. (Gines muß bleiben.)

Das Departement kann auch von einem in der Schweiz wohnhaften Doppelbürger verlangen, daß er sich der weiteren Staatsangehörigkeiten entledigt.

Ein Tross für Ehefrauen, deren Bürgerrecht in dem Bürgerrecht des Mannes mehr oder minder abhängig ist: bei der Ehe mit einem Staatenlosen ist es Brauch, der Schweizerin ihr Bürgerrecht zu belassen. Auch in Fällen, wo der Mann ein nicht erstrangiges Bürgerrecht hat oder im Erwerb eines Bürgerrechtes steht (z. B. fünfjährige Frist zur Einbürgerung in z. B. U.) befreit man der Schweizerin ihre Heimatsangehörigkeit, bis sie durch den Mann oder neben ihm zu einer neuen Heimatsangehörigkeit kommt. Das große Prinzip unserer Demokratie: niemanden in die Staatenlosigkeit zu stoßen, ist gebühren.

Dr. jur. et rer. pol. Edith Ringwald, Basel.

gepflegt. Als er sich mit dem Gedanken trug, die Pfadfinderbewegung endgültig zu begründen, habe sie ihn oft in den Gedanken und in der Erinnerung, nach an der Idee festzuhalten.

Auf den großen Wanderungen zu Fuß über mit dem Hiltbois, die er mit seinen älteren Brüdern unternahm, in dem Ansturm, das er besuchte, umfing ihn oftmals der Zauber der Natur. Er begann das primitive, einfache Leben zu lieben, das Fröhlichkeit, Tapferkeit, Kraft und Ausdauer erforderte.

Mit neunzehn Jahren entschloß er sich für die militärische Laufbahn. Er diente als Offizier in den Bolognien und wurde vor allem als Vereiner der Bewegung bekannt, das er trotz Wasser- und äußerer Lebensmittelmangel vom Oktober 1899 bis zum Mai 1900 als Leiter der Bewegung gegen die immer erwartenden Buren befehligte. Hier organisierte er erstmals die Pfadfinder in einem Lager, das als Pfadfinder- und Späherdienst leistete.

Als General aus dem Burenkrieg heimgekehrt, beehrte die Jugend Englands in ihm den „Helden von Mafeking“ und betrachtete ihn als ihren Führer. Baden-Powell hatte 1899 ein Buch über Soldatenerziehung geschrieben: „Aids to scouting“ — „Hilfsbuch zur Pfadfinderei“. Der Gedanke liegt in ihm auf, dieses Buch für die Jugend umzuarbeiten. So entstand das Buch „Scouting for boys“ — „Pfadfinderei, auf dessen Grundgedanken die ganze Bewegung aufbaut. Der Mann fand bei der Jugend einhergeht, bei aufgeschlossenen Erziehern andererseits begehrte Aufnahme. Im September 1907 fand das erste Pfadfindertreffen statt. Nebenbei entstanden Abteilungen. Durch Baden-Powells Verheiratung mit Miss Olave Soames im Jahre 1912 wurde die Gründung der Pfadfinderinnenabteilungen befehligen. Die anfangs national gedachte Bewegung faßte in vielen anderen Staaten Fuß. Überall schlossen sich junge Menschen zusammen, um sich dem Wahlspruch Baden-Powells „Allzeit bereit“ zu unterstellen. Baden-Powell trat 1910 aus dem Dienste der Armee zurück, um sich ganz der Pfadfinderei widmen zu können. Nun ist er als Vater einer großen und immer wachsenden Familie von Knaben und Mädchen, geboren.

Baden-Powell sagt: „Die Zukunft des Reiches ist in hohem Grade vom Charakter der heranwachsenden Jugend abhängig. Wir schlagen das Pfadfindertum als Mittel der Selbsterziehung für unsere Jungen vor.“ Die Pfadfinderbewegung hat sich im Gegensatz zu verschiedenen anderen Jugendbewegungen eine bestimmte erzieherische Aufgabe gestellt: Bei den Heranwachsenden den Willen zur Selbsterziehung zu wecken,

Interessiert Sie das?

In der Schweiz waren

1910: 552 000 Ausländer

1930: 355 000 Ausländer

Also 1910 auf 1000 Einwohner 147 Ausländer

1930 auf 1000 Einwohner 87 Ausländer

Es haben von 1910—1930 das Schweizer-Bürgerrecht erworben: 206 000 Ausländer; und es sind durch Heirat Schweizerin geworden: 87 000 Ausländerinnen

um sie zu selbständigen, sittlich gerichteten Persönlichkeiten heranzubilden.

Um den jungen Menschen zu formen, benutzte Baden-Powell verschiedene Mittel. Als erstes gibt er den Pfadfindern und Pfadfinderinnen ein Ideal, das zehn Gebote einfach und klar formuliert und den Wahlspruch: „Allzeit bereit!“

Doch bleibt er nicht dabei stehen, um diese Sätze zu predigen. Er baut das ganze große Pfadfinderispiel darauf auf. Er will den ganzen Menschen bilden. Bei unsern Pfadfindern lernen wir unsere Sinne brauchen, wir beobachten die Natur und lernen aus Zufällen Schlässe ziehen. In den Lagern brauchen wir Fröhlichkeit und Anspannungsfähigkeit, um uns in ungewohnten Lagen zurechtzufinden. Das Leben in der Gemeinschaft fordert Kameradschaftsgeist und Unterordnung des eigenen Ichs und Hilfsbereitschaft. So werden beim Pfadfinden die Tugenden, die die Gebote fordern, geübt, so daß der Mensch mehr zu dem werden mag, den er in den Alltag hineinbringt.

Doch hat Baden-Powell nicht nur die Erziehungskraft der Dinge und Umstände erkannt. Er kannte auch diejenige des Lebendigen Vorbildes. Deshalb hat er seine Knaben und Mädchen in Gruppen zusammengefaßt, denen Pfadfinder der verschiedensten Altersjahre (11—18 Jahre) angehören. Denn nichts wirkt einprägsamer, mitreißender, als das lebendige Vorbild der Gruppenführer, oder der Führerin, die sich selbst bemüht, eine tüchtige Pfadfinderin zu sein, eine gesunde, einfache Frau zu werden. Und die Eltern Pfadfinderinnen machen an der Aufgabe, den jüngeren Beispiel zu sein, wachsen mit dem Maße der Verantwortung, die ihnen übertragen ist. Mit nicht die Gruppe, die nur zum zu einer wahren Einheit werden kann, wenn die Eltern für die jüngeren einstehen, wenn die jüngeren ihre Kräfte in den Dienst der ganzen Gruppe stellen, der Ort, unsere Mädchen auf ihre gegenwärtigen und künftigen Aufgaben in der Familie hinzuweisen?

Nicht zuletzt aber möchte ich auf das unmittelbare Verbundenheit mit der Natur, wie wir es in unsern Lagern erleben, hinweisen, das seinen Einfluß auf die jungen Menschen wohl selten verfehlt.

Der Tod des ersten Pfadfinderväters fällt in ein Jahr des Krieges und der Verwirrung. Das Pfadfinden, das in seinen Anfängen dem Krieges diente, ist zu einem Werkzeug des Friedens geworden; denn wir wissen, daß über die ganze Welt zerrittet junge Menschen mit uns nach dem gleichen Ziele streben. Wir wissen, daß auch sie in ihrem Herzen die Hoffnung bewahren, daß sie für das neue Leben, das nach dem Dunkel dieser Zeit kommen wird, bereit sind. Und wir können wohl unserer ersten „Chief Scout“ kaum besser danken für das, was er für uns getan hat, als indem wir in uns und um uns eine feste Basis zu bewerkstelligen suchen und sie erhalten für alle die, die nach uns noch „Allzeit bereit“ sein wollen.

L. U. H. E. S.

Zucker sparen
Saccharin-Tabletten sind viel billiger und können Zucker überall ersetzen
Weißes Carbons 100 Tabl. 20 Cts.
— Südkorn 100 Tabl. 20 Cts.
Gelbes Döschchen 300 Tabl. 65 Cts.
— Südkorn 100 Tabl. 20 Cts.
— Südkorn 100 Tabl. 20 Cts.
HERMESSTAS
Blauwe Döschchen 500 Tabl. Fr. 1.25
— Südkorn 100 Tabl. 20 Cts.
In jeder Metzgerei in Appenzeln, Dognen und Lebensmittelgeschäften.
Schweizer Produkt / A.G. „HERMES“ Zurich 2
Saccharin ist garantiert ungeschädlich.

Täglich eine Tasse Ovaltine hilft uns den Beschwerden des Alters widerstehen.

Dr. A. Wander A.-G., Bern

unendlich, grenzenlos unglücklich und sie trauert tief in dem Zustand in großen Zügen. In diesem Wachsen leben Wagnisse für eine bittere Welt. Sie kam sich vor wie überfordert von einem jahrelangen Leid. Untar fühlte sie, daß man sie umstand. Jemand freckte ihr ein Glas Wasser hin. Der Vater sagte entschuldigend:

— Sie ist nervös. Das kommt bei jungen Mädchen vor.

Die fremde, gütige Dame murmelte beifühligend:

— Ob schlafen, liebes Kind. —

Christine empfand dieses „du“ in ihrem Zimmer wie ein Streicheln über verweinte Wangen. Sie erhob sich, sie konnte nicht schlafen. Da hörte sie, wie eine Hand sie küßte. Eine ernste, liebe Männerstimme sagte etwas. Zwei fremde Augen trübten mit einer solchen Teilnahme auf ihr, daß sie bis ins Innere davon betroffen wurde. In dieser Minute mußte sie, daß Gott ihrem Schmerz Einhalt gebot.

An einem Tag bekam sie einen Brief. Einer der Bekannten kaufte der Stadt, hielt um ihre Hand an. Sie war nicht überredet. Niemand durfte ihnen halten sie keine Minute weit an und das Gefühl, fortan unter fremden Wänden zu leben, das sie eine unendliche Plage.

Einige Wochen später überlebte sie in das alte, große Vaterhaus in dem verborgenen Garten über. Christinen Traum erfüllte sich. Die hohen, weichen Gänge und Räume schienen nicht für einen fühligen, unruhigen, schmerzhaften Menschen und Tränen, unerrätbar an diesen Ort gebunden stehen jeden Gedanken an Wiederkehr verflammen. Christine, die gewohnt war, alles unter dem Beschirmung des schützenden Aufbuchs zu betrachten, kam sich

vor wie im Schoße der Einsamkeit. Aber was hätte ihr dieses schließlich alles gebracht, wenn nicht über ihren Leben fortan ein Mensch gewacht, der sie mit einer liebevollsten Geduld umgibt? Wer mit Georg Landis geschäftlich zu tun hatte, vor seine unannahmehafte Haltung sie zu fürchten bekam, würde ihm zu Hause nicht wieder erlauben haben. Dieser verwitwete, beinahe reife Mann, genobt eine Waise zu tragen, von seinen Untergehenden ebenso wie er selbst, hat in diesem Leben seinen Beschäftigten einen Mann, dem er sein Leben opferte. Das ehemals genante, unglückliche Kind warf diesen einflussreichen Mann an einem einzigen Abend in eine Abhängigkeit, die ihn mit schmerzhaftem Entkommen verließ. Christine, die kein Weiblich jemals schmeichelte, betrachtete ihren Gatten mit großen Augen. Ihre letzte Minute küßte auf in diesem schönen Boden, ihre letzte Putschschmeichel verließ sich in schließliches Wohlbehagen. Jeder Tag schenkte neue Freude. Ihr Herz war erfüllt von Dank.

Ein Jahr ließ das Leben ab. Sie hatten unmerklich ineinander, die hohe Standuhr ab schimmernde Stunde um Stunde an. Christine Landis glitt aus ihrer Kindlichkeit heraus. Sie hatte die glühende Jugend eingeholt. Eines Tages erwachte sie gesund und wohlgeruht. Sie schaute sich nach Albert und Christinen. Keine Erinnerung die sich kränkelnd ungenügend zu liegen. Dieser Punkt schien sich zu erfüllen. In ihrem mauerstündlichen Entzünden erhob sie, daß sie einem Kinde das Leben geben sollte. In diese Zeit fiel eine schicksalhafte Begegnung. Manches nach Albert, das er in seinen Lebens und sollte einige Monate dauern. Georg Landis litt unter dem Gedanken der Trennung. Ein tiefer Groll gegen den Eindringling lag in ihm auf. Er sah in dem werdenden Kinde nur eine Gefahr,

ding des höchsten Wollens und seine Vergewaltigung in hundert Belästigungen und Entwürdigungen äußerte. Gegen Christine zu erwidern. Sie schaute beinahe den Tod herbei, wo sie ihrem Gatten ungehört freizeug. Laut lachen konnte. Die Glückseligkeit ihres Mannes gegen das Ungewohnte wollte sie mit erneuter Verlässlichkeit aufmachen. Im April fuhr der Dampf. Im September hoffte Landis zurück zu sein.

Er erinnerte in ihrem Leben nach Christine allein. Nach den ersten Tagen der Bekräftigung und ungewohnter Verlässlichkeit verfiel sie einem unmerklichen An- und Unzufriedenheit. Es kam ihr vor, als zöge sie jemand in einem Sackel ihr Weib. Sie schien erwachen. Weisheiten hatten sich gesammelt. Das Weibchen ihres Gatten, ihr Schicksal und Stille zu sein, hatte sie nicht marklos gemacht. War sie erst die Mutter seines Kindes, so würde sie von selbst aus der Stille allzu großer Amorgramm herauswachen.

Im Mai wurde Christine krank. Sie verbot Sophie, der alten Waise, ihre Umgebung mit vorzeitigen Klagen zu beunruhigen. Erst als die Schmerzen immer heftiger wurden, ließ sie den Arzt kommen. Er kam am Abend wieder und mit ihm eine Krankenschwester, die sich von nun an mit Gott in die Hände stellte. Sie war eine leichte Sache, das zeigte sich in Höhe. Das alte Waise füllte sich an mit Bangigkeit aufwühlender Erwartung und dumpfer Unzufriedenheit. Man kühlerte hinter schweren Türen, ließ Schritte krachten über den Boden und elische Weisheit nach unten. Die Waise war ungeschicklich. Die junge Christine Landis wurde gereizt. Die Hoffnung auf das Kind aber war zertrübt.

Der Landis, der beinahe irrtümlich vor Angst mit dem nächsten Dampf heimkehrte, fand Christine

in dem allseitigen Zustand der widerwärtigen Geistes. Der Schmerz um den erkrankten Verlust machte sie hilflos mitfühlend und die überforderte Liebe ihres Gatten fränkte sie beinahe. Mit er denn nicht um das Kind, das sie verloren, ehe es geboren? War er gar froh, daß er sie nun wieder ganz für sich allein bekam? Der bloße Gedanke daran machte sie trödeln. Sie verließ sich vor seinen gültigen und unmerklichen Worten: „Sein bloßes Weib wurde ihr unheimlich zu Qual.“ Sie verabschiedete sich in eine Einfachheit, in der sie ihrem Kummer nachging und hüte eierfrühlig die abgewandte Welt. Das haben des Verfalls lieb ihren Schmerz nur noch größer werden.

Da beschloß Georga Landis, Christine von der Stätte ihres Lebens hinwegzuführen in fremde Umgebung. Die Vorbereitungen zu dieser Reise machten sie nicht aus der Erfahrung zu lösen. Glückseligkeit ließ sie alles mit sich gehen. Eines Tages erwachte sie in Italien. Sie sah einen kleinen, fröhlichen, lebigen Gatten und zum erstenmal hörte sie das Murmeln des Meeres. Sie sah aber auch das vergammelte, bekümmerte Antlitz ihres georgten Gefährten und es wurde ihr blösig klar, wie sehr sie für der Schmerz um ihren verstorbenen Mann empfand gegen ihre Umgebung. Ihre Gedanken wandten von dieser Erkenntnis an die Richtung, sie hoffen zu dem Menschen zurück, dem sie alles zu danken hatte. Sie wurde wieder ein kleines, fröhliches Kind, das sich Schöpfung und Macht erblickte und das mit seiner fröhlichen Sinnigkeit das gültige Herz befreite. Die Schicksal nach einem Leben, das Kraft und Verantwortlichkeit entflummerte auf neue. Wohl konnte ein letztes Heimweh weiter, das sie aber tief verborgen in sich trug.

(Fortsetzung folgt.)

Der FHD, sein Werden, sein Wachsen

II.

Von der Leitung des zivilen FHD in Zürich*

Als vor Jahresfrist, da man auf die großartigen Leistungen der finnischen Soldaten in weiten Kreisen aufmerksam geworden war, einzelne Parlamentarier und viele arbeitswillige Frauen, die sich vorher wenig oder nie um schwebeliches Frauenwert gekümmert hatten, nach der „schwebelichen Warte“ riefen, da war es angelegentlich hinzuzusetzen, daß wenn auch in anderer, untern Verhältnissen angelegter Weise manche nötige „Wartungsarbeit“ auch bei uns sein werde und schon längst getan worden sei. Wir sehen weiter mit Behinderung auf Leistung und Organisation der finnischen Soldaten hin, und uns aber klar, daß jedes Volk in seiner Art das Seine tun muß. Zu solcher großartiger Leistung einer von unten bis zur höchsten Spitze selbständig von Frauen geleitet, der Arme und vaterländischer Hilfs- und Vervollständigungsarbeit aller Art bis zum äußersten dienenden Frauenorganisation ist zweierlei nötig, das die finnischen Frauen kennen: die Selbstverständlichkeit des Zivilen, die Heranzüchtung aus den Vätern und dem Lebenswollen einer Schicksalsgemeinschaft und die ebenso geübte Selbstverständlichkeit: als Frau vom Manne getrennt und in Familie, in Berufsstand und politischem Leben dem Manne gleichgestellt zu sein.

Nun, wir sind auf dem Wege. Die Not, die uns zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschneidet, wächst — die Bereitschaft der Männer, uns als Mitarbeiterinnen gelten zu lassen, wächst — da man uns braucht — auch, wenn auch noch lange nicht bis zur finnischen Selbstverständlichkeit. Aber auch wir müssen unsere Erfahrung machen, unsere „Geschichte“ erleben, damit die uns gemäße Arbeitsform sich zeigt.

Der Rückblick auf ein Jahr zivilen Frauenfriedensdienstes, wie ihn die Tagung in Zürich vor kurzem bot, zeigte reiche Entfaltung sich formender schweizerischer Arbeitsgemeinschaft und ganz enorme Leistungen rings im Lande. Unter dem Vorwort der Präsidentin, Elise Jäublin-Spiller, waren die kantonalen Vertreterinnen und führenden Frauen des zivilen FHD zusammengetreten, unter ihnen manche, die ohnehin in den großen Frauenorganisationen tätig, manche aber auch, die neu durch die Aufgaben seit der Mobilisation zur Arbeit gelangt waren. Im Austausch der Erfahrungen, beim Rapport über die Leistungen in den Kantonen war es möglich, sich sehr reichlich, getreu der überörtlichen Eigenart, in den Kantonen zu orientieren. In einigen Kantonen hat der zivile FHD, organisiert und bezüglich arbeitend, große und wichtige Leistungen selbständig unternommen, so z. B. in Zürich, in Solothurn, dann wieder, wie in Bern, Thurgau u. a. o. sind die arbeitenden Frauenverbände die Träger dieser Aufgaben geworden, dann wieder haben sich Frauenverbände oder „Zentralen“ zu enger Arbeitsgemeinschaft mit den neuen Organisationen des FHD zusammen. Das importante Resultat zeigt, daß jede Art ihre Möglichkeiten hat. Und so beschränken wir uns hier, aus der riesigen Summe vielfacher Arbeit nur einiges zu erwähnen, uns vorbehaltend, vom Wirken in einzelnen Kantonen (wie z. B. in Zürich) später Gehebrer zu berichten.

Während der militärische FHD alles umschließt, was Frauenarbeit in der Armee angeht, sind die Aufgaben des zivilen FHD auf ziviler Arbeit zu suchen: Leistung für die Armee (von außen her) und Leistung für das Gesamtwohl auf allen verbleibenden Gebieten des zivilen Lebens, wo Kriegszug und Mobilisation besonders wirksam erfordern.

Für die Armees:
Die Soldatenwäscherinnen in Bern, Glarus, Lausanne, Zürich, Teffin bejahren seit September 1939 die Wäsche für alle Soldaten, die keine Möglichkeiten hatten, daß ihnen dies „zu Hause“ bejohrt werde. Dazu kommen in zahllosen Dörfern, wo Truppen liegen, die kleinen Wäscherinnen, von den Frauen des Dorfes organisiert, so z. B. in 80 Dörfern in Graubünden, in Schaffhausen, im Kanton Uri. Das Ziehen, Waschen, Plätten, das Erzeugen von Unflut, harem durch Neues, das Gigantische Zahlen von Wäschebüchsen waren zu nennen, die während eines Jahres so durch die Hände der Frauen gegangen sind. Nur als ein Beispiel, selbstredend für viele stille und anonyme Hilfsarbeiten, sei erzählt, daß die Frauen von Seewis im Prättigau zu den entlegenen Gebirgsposten gingen, um dort die vom Stacheldraht mitgenommenen Uniformen der Soldaten an Ort und Stelle zu flicken.

An dieser Stelle sind auch die ca. 30,000 Frauen zu nennen, die, in die sog. Fürsorger-

rinnen- und Flügel zusammengefaßt, Neues nähen und stricken nach den Zeichnungen der Zentralstelle für Soldatenfürsorge, um den von den Einheitskommandanten dortigen gemeldeten Bedürfnissen nach neuer Unterwäsche für die Soldaten zu entsprechen. Kamern doch im ersten Jahr der Mobilisation bereit 117,998 Paar Socken, 96,129 Hemden und 200,000 Stück weitere Strick (Unterwäsche, Pullover, Handschuhe etc.) allein schon verteilt. Die letzte Aktion der Wäschebüchsen für die letzten Monate hat wiederum solche Artikel in riesigen Zahlen zum Versand gebracht. Dazu kommt die Beschaffung von Wäsche und Sanitätsmaterial für Luftschutz und Noter Kreuz, sei es durch Sammlungen oder eigene Näh- und Strickarbeit. Kurzum, es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir sagen, daß der zivile FHD zusammen mit vaterländischer Hilfe der anderen Frauenorganisationen einen großen Teil der Beschaffung der Ausrüstung des Wehrmannes mit Unterwäsche bejohrt.

Auch der Wäscheleistungen für die Soldaten sei hier gedacht, der Sparg- und anderen Komitees für Soldaten in Teffin, der großen Hilfsarbeit der Frauen für die Internierten, der Ferienbetreuung für Wehrmannskinder (z. B. im Kanton Argau) u. s. w.

Für das Gesamtwohl:
Große und weit gespannte Aufgaben sind dem zivilen FHD aus der allgemeinen Lage gegeben. In den meisten Kantonen (z. B. vornehmlich im Kanton Solothurn), hat er sich mit der Organisation der Abfallbeseitigung befaßt. Nach einem Vortrag von W. Kistling, Chef der Sektion für Abfallbeseitigung, kam diese Aufgabe zu spezieller Diskussion. Wie nötig die Beseitigung ist, braucht an dieser Stelle nicht mehr gesagt zu werden. Wo eine Abfallbeseitigung und Verwertung organisatorisch kraftig angesetzt werden konnte, kommt überaus viel verwertbares Material zutage. Die Frauen sind überall bereit, sowohl zu organisieren, wie auch als Helferinnen sich an das Sammeln und Abgeben zu halten. Doch fehlt es auch heute noch an vielen Orten an tauglichen Funktionären des Abholens — die Gemeinden scheinen noch heute nicht begriffen zu haben, was es ge schlagen hat. — Auf alle Fälle wird dieser begonnenen, zum Teil auch schon vorzüglich gelungenen Arbeit, weiterhin größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Bejohrt begünstigt wurde Dr. Wahlen, der Schöpfer des Anbauplanes, zu seinem Referat: „Mithilfe des FHD bei der Anbaubereitstellung.“ Der Referent trifft überall auf Begeisterung und Tatbereitschaft dem Plan gegenüber. Die Entlastung der aufs äußerste angepannten Bauernschaft ist groß genug, nach wieder betrieblige Arbeit zu leisten. Die Städte wiederum sind bereit zur Hilfsleistung, denn nicht die Angst vor dem Hunger allein, mehr noch der Drang nach größerer Unabhängigkeit, macht alle zur Anpannung der Kräfte bereit. Der FHD wird sich wiederum besonders mit der Bäuerinnenhilfe zu befassen haben, die Arbeitskräfte zu sammeln und zwar für Gruppenhilfe und Einzelhilfe. Die Gruppenhilfe wird Unterkunft und Bewpflanzung in Vegetationsfähigen, sorgfältige Auswahl der jugendlichen Helfer an geeignete Plätze wird viel Vorarbeit bringen, die größte Entlastungsbedeutung. Die letzten bedauernde Bäuerinnenhilfe, die 1940 durch Schüler und Jugendhilfe des zivilen FHD geleistet wurde, bietet die Unterlage zur neuen Aufgabe in noch größerem Maßstabe. Auch bei der Gemüseproduktion für Kleinplanzer wird es zu tun geben. Doch warum der Referent vor Einzelaktionen Unberatenen, damit nicht erstarrte Saatgut vergeblich werde. Wein Weinling sollte ohne die Beratung der in jeder Gemeinde bestehenden Unberatenen Anbaubereitstellung vorgehen.

Wegleitend für kommende Arbeit sind manche der Ausführungen von Frau G. Hämmerli, Referent des FHD im Kanton Zürich, über das bisherige Resultat der Bäuerinnenhilfe. Auch die heimliche leistungsfähige große Arbeit, wie die anderen Kantone, hat Zürich zu fruchtbareren Meinungsaustausch. Wie sehr die Bäuerinnen Entlastung brauchen, wie sehr sie aber auch den Helferinnen der Städte zu schätzen wissen, ging aus den warmen Worten einer bäuerlichen Referentin, Frau Zappolet, Schaffhausen, hervor. „Geben Sie Geduld und fahren Sie weiter“, ermunterte sie den FHD, zugleich der Bereitschaft der Bäuerin Ausdruck gebend, das Leuberte zu leisten. „Wir wollen den Kampf aufnehmen gegen den Hunger, niemand soll Hunger leiden müssen“ — zugleich gab sie auch die Mahnung: „Verlangen Sie strenge Preiskontrolle, die Stadt soll nicht den Eindruck haben, das Land wolle profitieren und sich bereichern.“ So reichen sich Stadt- und Landfrauen die Hände und das unangenehme Gefühl, daß gegenseitiger Hilfe war spürbar und kraft spendend.

Unmöglich, auf kleinem Raub von allem Geleiteten zu berichten, das in den ca. 20 Kreisreferaten aus den Kantonen gemeldet wurde. Ein Wort noch zur Regruppierungorganisation des FHD Zürich, die ca. 2000 Frauen umfaßt, die in kleinen Gruppen zu 10 bis 20 Frauen aufgeteilt, ihr „Alles bereit“ kennen zu Diensten verschiedenster Art, wie Sammlungen, Näharbeit, nachbarliche Hilfe und in die vergangenen Jahre in prächtiger Dienstbereitschaft Großes geleistet haben. Vorträge und

Bejohrtarbeit im Sinne der Staatsbürgerlichen und Aufgabensicht des FHD. Und eine befondere Rolle bringen die zürcherischen „Hilfsgruppen“, kraft organisierte kleine Gruppen, die in Einfühlungskursen für Erste Hilfe und Notarbeit aller Art bei Katastrophen und in besonderem Training sich ebenso sehr Kenntnisse wie körperliche Widerstandsfähigkeit aneignen.

Alles in allem, eine Unsumme von ehrenamtlicher Arbeit wurde geleistet und wird mit Selbstverständlichkeit weiter geleistet. Diese fruchtbar, produktive Arbeit im Sinne der Hilfe für Arme, Volk und Vaterland verbindet alle FHD. Aus ihrem Bemühen heraus ist nun die Organisation gewachsen, sie wächst weiter und die drei Buchstaben FHD sind zum Begriff geworden. FHD sein bedeutet, ob nun im zivilen oder militärischen Dienste, sich bewähren, daß Leistung über den persönlichen Kreis hinaus notwendig ist, und Bereitschaft, im Rahmen dessen, was von der Einzelnen, je nach ihrer Situation möglich ist, für das Ganze einzusetzen. FHD sein, heißt auch: wissen, daß man als solche verbunden ist mit dem großen Heer aller andern in den übrigen Kantonen. Dieser Gemeinschaftsgeist war spürbar an der Tagung, er befruchtet die Teilnehmerinnen zum weiteren Schaffen. Nach einem ersten Jahr darf der zivile wohl wie der militärische FHD sich sagen, daß er auf dem rechten Wege ist. Wichtige ihm bejohrend sein, dem Band in harter Zeit so zu dienen, daß seine Hilfe spürbar ist in den praktischen Notwendigkeiten wie auch für die zeitlichen Bedürfnisse des Volkes. E. W.

Eine Trachtenammlung im neuen Heim

Die Schweizer Trachtenkulturbewegung hat in Zürich fest verwurzelt zur Verfügung der Bevölkerung. Die Sammlung jedoch, die damit verbunden war, hat ihr Ziel erreicht. Nicht zu ihren Ungunsten. Denn wo können sich die jetzt über hundert Trachten nicht einer Menge einzelnen Zubehörschöner und interessanter präsentieren, als im weitläufigen Raum einer mittelalterlichen Burg, welche an sich kulturhistorisch bodentierlich und lebenswert ist. Schmad leuchtet im neuen Wapp das Chateau Villa ob Sierre. Anfangs März 1940 tauchte eine Frau, eine Gallerin, die damals gänzlich unbekannter Herkunft, bestatigt, obwohl früherer Namen von Luzern und Frauen darin ist, aber und Tag nicht die Rede war. Hofschlüssel lag man zu. Und genau neun Monate später empfängt in Zürich die Staatsrats von Wallis und zahlreicher Gäste aus Kreisen des Heimatlandes und der Museumsleiterinnen der Schweiz. Die Trachten- und Volkskundemuseum für Sierre aus den Händen von Sophie Banchaud de Volens zu Eigen. Ein Schenkungsakt zum Gedenken an deren Gatten, welcher einst mit einer prächtigen Widwandlerin Frauenarbeit den Grundstein zur Sammlung legte. Ihren Vätern öffnet die Serrin die Türen des Hauses auch ihr Arbeitszimmer, eine reichhaltige Bibliothek und als besonders Einzel eine kleine Kapelle mit einer Freskomalerei aus der Zeit der Renaissance.

So viel Dank und Anerkennung der großartigen Donatorin zeugt der Einweihungsgottesdienst, Höhepunkt des feierlichen Eröffnungstages bilden die bescheidenen Worte, mit welchen der Direktor des Landesmuseums Frau Banchaud als jüngste Kollegin im Kreise schweizerischer Museumsleiter willkommen heißt.

Kleine Rundschau

Über 400,000 Abscheiben
sind in unserem deutschsprachigen Lande seit dem Ausbruch des internationalen Roten Kreuzes bejohrt worden, also ein Bruttoertrag von rund 400,000 Franken. Das Wert, das ausreicht für den Anschaffung von ca. 2000 Soldaten der kriegsführenden Nationen die gute Bekanntschaft übermitteln kann, daß der Vermittler lebt (es liegen ca. 500,000 briefliche Anfragen im Generalsekretariat vor), wird nun keine notwendige und kostbare Arbeit mit den neuen Mitteln weitgehend überflüssig. Gebührende Fortschritt können. (Wichtiges darüber siehe „Unter arma caritas“ in Nr. 31 vom 23 August).

Veranstaltungs-Anzeiger

Schaffhausen: Schweiz. Verband Frauenhilfe. Einladung zur 38. Jahresversammlung. Donnerstag, den 13. Februar 1941, nachmittags 2.15 Uhr, in der Kirche in Neuhausen, TESS. 1. Begrüßung, 2. Kurzer Jahresbericht und Auszug aus der Jahresrechnung, 3. Vortrag von Frau E. G. Labat über die Familienleben und die Bedeutung für unsere Zeit. Der Vorstand.

Hans Giger Bern

Lebensmittel-Großimport, Tel. 227 35

Kaffee
roh und geröstet

Tee
feinste Mischungen, Teeboulet

Trockenfrüchte
Zwetschen, Aprikosen, Apffel, Sultaninen

Teigwaren
ital.

Öle und Fette

Konserven
aller Art, günstige Preise, gute Qualitäten

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Das altbekannte Vertrauenshaus für gute Stoffe

F. Litschgi-Thumiger
Obergasse 22 Winterthur

J. Jung Glaserei, Winterthur
Technikstraße 32 • Telefon 2 69 46
Ausführung sämtlicher Reparaturen von Glas und Schreinerarbeiten

Dampfbügelanstalt „Jungborn“ Winterthur
Inh.: G. Klemm Pfarrgasse 2 • Telefon 2 68 05
reinigt chemisch, färbt, dekatiert, imprägniert und repariert

Küchen- und Haushaltgeräte

in prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

VISITE!
Nebst den gemütlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

Bäckerei-Konditorei GANZ am Obertor



Lienhard & Co.
vorm. U. Sulzers Wwe.
Eisenwaren
und Haushaltsartikel
Marktgasse 31
Telephon 2 62 49
Winterthur

Druck-Arbeiten
besorgt vorteilhaft und gewissenhaft
Bäckereidruck Winterthur


Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Die Vorsteherinnenschule
eröffnet hauswirtschaftlich tüchtigen Mädchen und Frauen die Aussicht auf eine schöne, befriedigende Wirksamkeit in einem der wichtigsten, zukunftsreichsten Gebiete sozialer Fürsorge.
Der Vorsteherinnenkurs dauert 11 Monate und beginnt anfangs Mai 1941 mit einem fünfmonatlichen Praktikum, dem sich im Winter ein sechsmonatlicher Kurs mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Unterrichtsplan anreihet. Für den Vorsteherinnenkurs werden Bewerberinnen vom 25.-35. Altersjahr berücksichtigt. Prospekt, die nähere Bestimmungen enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Gotthardstraße 21, Zürich 2, bezogen werden.

Praxis der Hausfrau

Wunsch an die Käuferin
Das Eidgenössische Kriegsernährungsamt er sucht die Hausfrauen, denen dies möglich ist, den sogenannten Wechselcoupon an der Rationenkarte, der für Februar zu 200 g Butter oder Fett berechtigt, zum Bezug von Butter zu gebrauchen. Da der Bedarf an Fett in größeren Familien und besonders bei Minderbemittelten denjenigen an Butter übertrifft, kann durch solches Verhalten das Fett eher für diese Haushaltungen zur Verfügung stehen. Auch eingesottene Butter ist für diese Coupons erhältlich.

SCHAFFHAUSER WOLLE



Schaffhausen: Bund abstinenter Frauen. Letzterabend Schaffhausen. Mittwoch, 12. Febr., 19.45 Uhr, in der „Ranenburg“; Elisabeth Müller liest aus eigenen Werken. Gäste willkommen.

St. Gallen: Bund abstinenter Frauen und Frauenzentrale: Samstag, 8. Februar, 19 Uhr, ab 19.15 Uhr. Vortrag (Botschaft) Vortrag von Frau H. Kulli-Dettli, Bern, über: Wirtschaftliche Schüberwertung — Ein Gebot der Zeit. Gäste willkommen.

EINE VOLLWERTIGE ERNÄHRUNG hilft über schwere Zeiten hinweg. Für alle Salate OF & R



den feinen Citronensaft aus dem Saft der wertvollen und würzigen Citrone.

DetektivKler streng diskret erstes Spezialbüro
Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Ermittlungen, treffsichere Heirats- & Spez. Auskünfte
Börsenstr. 56, Bahnhof Zürich, Tel. 399 48
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Winterthur: Frauenklimberchts-Verein. Mitfeierabend, Montag, 10. Februar, 20 Uhr, im Hotel Solvia.

Davos: Schweiz. Damenklub. 8. bis 16. Februar: Kurwoche in Davos für mittlere und gute Fahrerinnen.

Zürich: Sprengklub. Rämistr. 26. 10. Februar, 17 Uhr: Musikfest. Konzert: Beatrix Gans, Ballet: Marianne Weichner.

Werke für zwei Klavier von F. Ch. Bach, Mozart, Arenski. Eintritt für Nichtmitglieder Franken 1.50.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rürich 5, Simmattstr. 25. Telefon 322 03.
Feuilleton: Anna Herzog-Duber, Rürich. Neudenbergstr. 142. Telefon 8 12 08.
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen, Tel. 19

Gegen Frost und Reiz
Reibungen, Schürfungen an Händen und Füssen
hamol
fettcreme
Hamol Fettcreme: Dose 95 Cts. Tube 1.50

Feuerschutzfarben
PARAFLAM
Verdunkelungsfarben
Dr. A. Landolt A.-G., ZOFINGEN

Das Vertrauenshaus für
BETT-TISCH- und KUCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte
in unserer **SPEZIAL-QUALITÄT** bereiten auch Ihnen Freude.
Neue Adresse: **Nüscherstrasse 44**
SCHWABENLAND & CIE AG.
Zürich

Kolibri
Zürich Uraniastrasse 2
Grösste Auswahl in **Strickmaterial**
Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube **J. Schurter.**

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren
TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRAMER
Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Der heimelige **Teeraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Kunststopferei
„Rosamy“ Forchstr. 31, Zürich 7
empfiehlt sich für kunstgerechtes Stopfen

Ruff
FRANKURTERLI
FRANKURTERLI
FRANKURTERLI
delikat
Qualitätsvergleiche überzeugen!
Erhältlich in allen Filialen und in guten Lebensmittelgeschäften mit diesem Plakat

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes

TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE
Tapeten Spörri
TEL: 36.660. ZÜRICH. FÜSSLISTRASSE 6

Wullestube
Bäckerstrasse 178
Zürich 4
Schöne Auswahl in Wolle, Stickgarnen, Handarbeiten, Monogramme in Tisch- und Bettwäsche
M. Mathys

Burespäck
Bauernschöblinge
Waldländer Saucissons
Böndler Rohwürste
Engadiner Hauswürste
Haltauer Würste
Waike
Spirituosen
A. Gallati
Kuffelgasse 3
ZÜRICH

J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7 30372

Kunst-Stopfen
von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten etc. in Kleidern, Wäsche, Wollsaachen, Seide.
Gegau - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe
Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telefon 2 64 37.

Verkaufsmagazine
in:
Zürich: Madretsch
Winterthur: Solothurn
Wädenswil: Thun
Morgen: Burgdorf
Oerlikon: Langenthal
Mellen: Neuenburg
Allstetten: Luchan-Id-Fonds
Biel: Luzern

MIGROS

Die erste Etappe

Gründung der Migros-Genossenschaft Basel

Am 28. Januar 1941 wurde die Migros-Genossenschaft Basel gegründet. Die 12 Gründungsmittglieder werden die nötigen Verhandlungen und Verträge mit der Migros AG. Basel und dem Inhaber der Migrosaktien betreffend die Übernahme durchführen.

Wir zitieren die wichtigsten Artikel der Genossenschaftsstatuten:
Artikel 2:
Die Genossenschaft bezweckt, in gemeinsamer Selbsthilfe den Warenbedarf ihrer Mitglieder gemeinschaftlich zu decken und einen allfälligen Geschäftsvertrag ihren Mitgliedern zukommen zu lassen.

Artikel 3:
Richtlinie bei der Verfolgung des Genossenschaftszweckes ist, zur Bildung einer wahren Volksgemeinschaft auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet beizutragen. Als Grundlage hierfür betrachtet die Genossenschaft das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit, eine gesicherte freie Entwicklung der jungen Kräfte, ausreichende Sozialpolitik und gesunde Familienpolitik, Volksgesundheitspflege und neuzeitliche Ernährung.
Die Genossenschaft strebt daher bei der Verfolgung ihres Zweckes eine gegenüber Produzent, Konsument und Arbeitnehmer gleich verantwortungsbewusste Vermittlung von Sachgütern, Dienstleistungen und Kulturwerten an.

Artikel 4:
Die Genossenschaft kann im Rahmen ihres Zweckes Aktionen zur Förderung der Interessen ihres Wirtschaftsgebietes oder einzelner Wirtschaftszweige desselben unterstützen oder selbst einleiten, gemeinnützige Einrichtungen fördern oder selbst schaffen, sich an Unternehmungen für Produktion oder Vermittlung

von Waren beteiligen und sich mit verwandten Genossenschaften zu einem gemeinsamen Verband zwecks gegenseitiger Unterstützung und gemeinsamer Herausgabe von Presseorganen zur Förderung des Genossenschaftszweckes zusammenschließen.
Die Verwaltung wurde bestellt aus:
G. Duttweiler in Zürich,
Hh. Rengel und
Rudolf Suter, beide in Basel.

welch letztere der Direktion der Migros AG. Basel angehören. Es erscheint im Interesse der Entwicklung der Genossenschaft selbstverständlich, daß zunächst die bisherigen bewährten Mitarbeiter das Steuer in den Händen behalten. Das Volk der Genossenschaft wird sich zu seiner Zeit in aller Freiheit dazu aussprechen können, ob es diese Geschäftsführung beibehalten oder ändern will. Die Einladung an die große Migros-Käufergemeinschaft, sich an der Genossenschaft zu beteiligen, wird erfolgen, sobald die Formalitäten betreffend die Schenkung der Migros AG. Basel geordnet sind.

Wenn's nur einmal würde. . . !

Seit Monaten wird der Bundesrat von allen Seiten gedrängt, die Verbilligung des notwendigen Lebensbedarfes für die Bedürftigen durchzuführen. Die Preiskontrollkommission hat auch in diesem Sinne Antrag gestellt. . . aber immer ist noch nichts geschehen! Man hört etwa nur, daß die Preise noch nicht so sehr gestiegen seien, daß sich solche Maßnahmen „heute schon“ aufdrängen. Es ist wahr, daß während des letzten Krieges erst im 4. Kriegsjahr (am 29. Mai und 29. November 1917) eine Verbilligung des Brotes, zu-

erst um 15 und später um 21 Rp., eingeführt wurde. Aber im letzten Krieg ist man auch mit anderen Sozialmaßnahmen reichlich spät oder gar nicht gekommen. Die Anträge lauten heute auf eine Sonderverbilligung für die Bedürftigen, insbesondere die mit zahlreicher Familie.

Der Bund Schweiz. Frauenvereine hat kürzlich dasselbe beantragt und schlägt vor, es möchte in erster Linie der Alkohol zu vermehrter Besteuerung herangezogen werden, um die Auslagen zu decken (währendem vom Landesrat die Heranziehung der Kriegsgewinnsteuer vorgeschlagen wurde).

Wie man die Einnahmen, aus denen die Kosten zur vorgeschlagenen Verbilligung gedeckt werden, zweckbindend, ist mehr von psychologischer Bedeutung. Psychologie in der Zwangswirtschaft ist aber manchmal ausschlaggebend, was man vielleicht in Bern gemerkt hat.
Sehr gut denkbar wäre auch ein Umlageverfahren, das Luxus-Nahrungsmittel belastet und unverschuldeten Lebensbedarf für die Bedürftigsten entlastet. Luxus-Nahrungsmittel und Genußmittel sind nicht rationiert und haben prozentual viel weniger ausgeglichen, sie tragen eine wesentliche Belastung. Alle Vorschläge: Heranziehung der Kriegsgewinnsteuer, Belastung des Bieres und der Luxus-Konsumartikel gehen in derselben Richtung: Betätigung wahrer Volksgemeinschaft durch Belastung der Kaufkräftigen zugunsten der finanziell Schwächsten.

Kann man sich im Bundeshaus vorstellen, wie bemühend es ist, immer wieder feststellen zu müssen, wie alle möglichen Kreise die Bundesbehörden zu Taten schi-b'n müssen — zu Taten, gegen die überhaupt keine Opposition festzustellen ist! Hunger und Durst ist im ganzen Land darnach, daß der Bundesrat führt und daß er nicht hinter dem Heerhaufen der öffentlichen Meinung, der Presse, der Bünde und Verbände, ja seiner eigenen konsultativen Kommissionen als Letzter daherkommt.

Es ist begreiflich, daß Maßnahmen dieser Art studiert werden müssen, und zwar auch von den Kantonen und Gemeinden, die mittragen und mitwirken sollen. Aber, liebe Herren zu Bern, wohl hunderttausend Familien können fast nicht mehr — sie hangen und bangen nach einem Wort von Euch. Warum da nicht einen grundsätzlichen Entscheid treffen und mit dem Volk reden? Man wage eine solche landesväterliche Botschaft!

FEIGEN
Kalamata (Kranzfeigen) per ½ kg 47 ½ Rp.
(785-g-Paket 75 Rp.)
Cosenza, Ital. per ½ kg 70 Rp.
(675-g-Paket 75 Rp.)
Smyrna (Delikatés, Ernte 1940) per ½ kg 87 ½ Rp.
(430-g-Paket 75 Rp.)

NEU! Oelfreier Mayonnaise-Ersatz
aus reinen Schweiz. Rohmaterialien
100 g = Fr. .33 ½
(150 g = 50 Rp.) plus Glasdepot 25 Rp.

Unsere feinen Kompotte:
Zwetschgen, ganze per große Dose 75 Rp.
Reinetaudn per große Dose 85 Rp.
* Zwetschgen, halbe }
Mirabellen } p. große Dose Fr. 1.—
„Kirschen, rot u. schwarz }
„Heldbeeren }
„Aprikosen halbe } p. große Dose Fr. 1.10
„Birnen }
Williams, halbe, geschält }
„Pflirsche ff } p. große Dose Fr. 1.25

NEU! Haselnußcrème!
für Briotastrich, Kuchen und Gebäck etc.
200 g = 75 Rp. (plus 25 Rp. Glasdepot)

„LACTO-BEBE“
das vorzügliche Kindermehl, 320 g-Dose Fr. 1.—

Hinaus - in Sonne und Schnee!
„Alles“, was Ihr Herz begehrt, finden Sie im vielseitigen Hotelplan-Angebot:
Weekend: 1-4 Tage
Normalarrangement „Alles inbegriffen“ (sogar inkl. Skiflirts) von 5 Tagen an.
Halbpension (ohne 1 Hauptmahlzeit)
Stark verbilligt (speziell für Sportler) ebenfalls inkl. Skiflirts
Trainings- und Skitouren-Wochenkurse
ein neues, interessantes Spezialprogramm.
„Sonntage im Tessin“ (Schweizer Riviera) für Nicht-Skifahrer, welche den Frühling suchen.
Verlangen Sie die Gratis-Druckschriften: „Allerstills Ferienzeitung“
„10 neue Trainings- und Skitouren-Wochenkurse“
„Tessin-Flugblatt“
Auskünfte und Buchungen durch die Reisebüros.
Auskunftservice Zürich: Heinrichstrasse 74
Tel. 7.12.33

HOTEL-PLAN
* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich